

Für Stefanie und Volker

© 2009 KYNOS VERLAG Dr. Dieter Fleig GmbH
Konrad-Zuse-Straße 3
D-54552 Nerdlen/Daun
www.kynos-verlag.de

Fotonachweis:

Titel:

Großes Bild: © PantherMedia/Nicole Scheickl

Kleine Bilder (von links nach rechts): 1. Susanna Müller, 2. Tanja Barstat, 3. Silvana König, 4. Angelika Bartsch

Vorsatz: Christian Brinkmann

Nachsatz: Trixi Gollwitzer

Rücktitel: Susanna Müller (oben), Mary Archer (unten)

Den vollständigen Fotonachweis finden Sie auf den Seiten 180/181.

Gedruckt in Lettland

ISBN 978-3-938071-67-0



Mit dem Kauf dieses Buches unterstützen Sie die Kynos Stiftung Hunde helfen Menschen.
www.kynos-stiftung.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Sabine Middelhaufe

Jagdhund ohne Jagdschein?



Der Weg zum glücklichen und gehorsamen Begleiter

KYNOS VERLAG

Inhaltsverzeichnis

Ein Wort zuvor	8
----------------------	---



Die Voraussetzungen15

Warum sind einige Rassen für Nichtjäger geeignet und andere nicht?	15
Jagdgebrauchshund vs. Jagdbegleithund	20
Welche Voraussetzungen sollte der Nichtjäger für die Ausbildung und die Arbeit mit seinem Jagdhund mitbringen?	23
Wann und wo beginnt die Ausbildung des Jagdhundes?	25
Körpersprache, Stimme und innere Gestimmtheit	29
Zur Ausbildung des erwachsenen Hundes	32



Die Ausbildung53

Einführung	53
Lob und Belohnung, Tadel und Strafe	55
Wie Sie Befehle geben und diese korrekt aufheben	63
Die Grundübung »Sitz«	64
Die Grundübung »Fuß«	74
Die Grundübung »Hier«	82
Die Grundübung »Komm«	86
Die Grundübung »Steh«	91
Die Grundübung »Halt«	93
Die Grundübung »Platz«	101
Die Grundübung »Down«	105
Die Arbeitsweisen der verschiedenen Rassegruppen	110
Jagdliche Übungen ganz individuell	115
Die Hilfsmittel	116
Die Übung »Bring«	117
Die Übung »Schleppe«	121
Die Übung »Kunstschweißfährte«	131
Die Übung »Such und Bring«	137
Die Übung »Führerfährte«	141
Pubertät und Gehorsam	142
Problem erkannt, Problem gebannt	146

Der Jagdbegleithund im aktiven Dienst 157

Winter	158
Frühling	162
Sommer	167
Herbst	169



Nachtrag: Jagdhundeausbildung einmal anders 175

Empfohlene Literatur.....	179
Danksagung	179





Ein Wort zuvor

Jagdhunde stehen bei den deutschen Hundefans seit jeher ganz oben auf der Beliebtheitskala. Waren in der Vergangenheit Dackel, Cocker, Irish Setter und Foxterrier »in«, kann man heute Vertreter nahezu jeder Rasse auch in Nichtjägerhand antreffen.

Während man sich früher oft – und ein bisschen sorglos – sagte, dass ein Jagdhund als Familienhund bestimmt mit Spaziergängen und Apportierübungen glücklich sei, werden sich Jagdhundehalter heute mehr und mehr bewusst, dass ein Pointer, Vizsla oder Beagle auch seinem Jagdtrieb gerecht gehalten und ausgebildet werden sollte.

Nur, kann man das als Nichtjäger? Und: Sollte man es überhaupt?

Mit dieser umfassenden, nicht kurz und knapp zu beantwortenden Frage befasse ich mich seit vielen Jahren und möchte Sie gerne einladen, mich auf den folgenden Seiten auf eine Reise in die faszinierende Welt der Jagdhunde zu begleiten.

Ich selbst hatte das große Glück, noch zu Eberhard Trumlers Lebzeiten in seiner Forschungsstation zu arbeiten und dort Dingos, Parias und Wildhundmischlinge zu studieren. Wenig später konnte ich in der toskanischen Provinz Massa-Carrara das Leben eines großen Rudels verwilderter Haushunde verfolgen, und die Bedingungen in Italien erlaubten auch, anhand etlicher Würfe die Jugendentwicklung beim Gordon Setter zu untersuchen und später die Jagdpraxis mit vielen verschiedenen Hunderassen kennenzulernen.

Das erzähle ich Ihnen nicht wegen der schönen Erinnerungen, sondern um Ihnen zu zeigen, aus welcher Richtung ich vor mehr als drei Jahrzehnten in die »Hunde-Welt« eingestiegen bin; aus der Richtung der geduldigen Beobachtung nämlich, und dieser Grundlage bin ich treu geblieben.

Meine erste Überlegung, wenn ich als Nichtjägerin einen Jagdhund anschau, ist deshalb nicht: »Wie kann ich ihn so manipulieren, dass er sich optimal in *mein* Leben einpasst?« Sondern: »Was steckt alles in ihm? Was braucht er, um sich entfalten zu können?«



Jagdhund mit Leib und Seele: Rauhaariger Italienischer Vorstehhund (Spinone) »Pepi«.



Gehorsam ist kein Selbstzweck. Sinn jeder Ausbildung sollte es sein, den Hund und seinen Menschen zu einer gemeinsamen Arbeit zu befähigen – und nicht dem Zweibeiner einfach zu ermöglichen, den Vierbeiner willkürlich herumzukommandieren. Der Jagdhund in Nichtjägerhand hat also nicht die Funktion, dem Menschen zu gehorchen. Vielmehr hat der Nichtjäger die Funktion, seinem Jagdhund zur Entfaltung und Befriedigung seiner Anlagen und Bedürfnisse zu verhelfen, und da gehört Gehorsam ganz natürlicherweise dazu.

Erst mal zu schauen was ist und dann zu überlegen, was man daraus machen kann, scheint mir auch bei der Hundeausbildung ein ganz vernünftiger Ansatz zu sein, zumal wir Nichtjäger unseren Vierbeiner ja nie durch eine streng festgelegte Jagdeignungsprüfung bringen müssen. Wir haben die Möglichkeit, uns in vieler Hinsicht am Beispiel gewissenhafter Hundeeltern zu orientieren, und die würden nie versuchen, ihren Nachwuchs in Rekordzeit durch ein starres Ausbildungsprogramm zu drängen, bloß weil sie meinen, dass »Hunde dies oder jenes eben beherrschen müssen« ...!

Klar, Disziplin, Gehorsam und Zusammenarbeit sind ganz natürliche Aspekte ihres Lebens, denn Hunde sind keine

Anarchos und Hundeeltern haben mit antiautoritärer Erziehung nichts im Sinn. Sie können furchtbar grantig werden, wenn ein Sprössling Verbote oder die guten Sitten des Familienlebens missachtet. Doch wenn es darum geht, ihre Nachkommen oder Pflegekinder eine Aktivität zu lehren, die später für das reibungslose Funktionieren der Gruppe bedeutsam sein wird, sind erwachsene Hunde plötzlich unendlich geduldig, einfallreich und einfühlend. Sie beobachten ihre Welpen sehr aufmerksam, leiten sie dann ganz gezielt in Lernsituationen und führen die Zöglinge ihren individuellen Fähigkeiten entsprechend schrittweise voran.

Lange bevor es an die Jagdausbildung im engeren Sinne geht, lernen die Welpen, ob Wild- oder Haushunde,



Oft wird vergessen, dass auch der beliebte Labrador Retriever ein Jagdhund ist: Welpen »Nike« mir ihrer Mutter.



von ihren vierbeinigen Erziehern durch h Auseinandersetzung mit den natürlichen Lernmitteln in ihrem Lebensraum körperliche Geschicklichkeit, Durchhaltevermögen, Geistesgegenwart und Selbstvertrauen zu entwickeln und gewinnen die so wichtige Erkenntnis: Dem Lehrer getreulich zu folgen, jede seiner Bewegungen, Gesten, Blicke und Lautäußerungen zu beachten verschafft Befriedigung, seinen »Rat« anzunehmen ist der Schlüssel zu neuen, wohldosierten Abenteuern. Dadurch entsteht ein echtes Vertrauensverhältnis auf beiden Seiten, und wenn die Junghunde schließlich mit zur Jagd gehen dürfen, bricht mitnichten das große Chaos aus. Sie haben ja längst durchschaut, wer das Sagen hat und wissen ihr Temperament recht gut im Zaum zu halten.

Die Sache mit dem Jagdtrieb ...

Wahrscheinlich haben Sie das auch schon oft genug gehört: »Wecken Sie um Himmels willen den Jagdtrieb Ihres Hundes nicht!«

Das ist, so formuliert, sehr irreführend, denn einerseits kann man nur wecken, was tatsächlich vorhanden ist,

und andererseits ist die wirkliche Gefahr die, den Jagdtrieb *außer Kontrolle* geraten zu lassen, was in erster Linie dann passiert, wenn man sich über Art und Intensität des zu kontrollierenden Triebs nicht genau im Klaren ist.

Wie es mit dem Wecken jagdlicher Leidenschaften aussieht, möchte ich Ihnen an folgenden Beispielen erläutern.

Meine allerersten Jagdhunde in den 70er Jahren waren Spaniels, die als Stöberhunde gern und oft den Kaninchen nachstellten. Einige Zeit später gesellte ich den beiden einen Vorstehhund in Gestalt eines Gordon Setters zu, der folglich schon in der so prägenden Welpenzeit dem »verderblichen« Einfluss der passionierten Karnickeljäger ausgesetzt war. Verführte ihn das nun zur Nachahmung? Mitnichten. Der Setter rannte anfangs zwar mit, aber nur weil die Älteren lossprinteten, nicht um Haarwild aufzustöbern, und sah der junge Gordon irgendwo in der Nähe einen Vogel, fiel er augenblicklich in Vorstehpose, bereit, vor der Beute auszuharren, bis ich sie durch eine Bewegung oder in die Hände klatschen zum Aufliegen veranlasste. Aus dem Vorstehhund wurde



Auch ein echter Jäger und kein Schoßhund: Der Rauhaardackel.



kein Stöberer, obwohl es an Anreiz und Freiheit dafür wahrlich nicht fehlte.

Meine English Springer Spaniel Hündin Giada wuchs in den 90ern unter der Leitung des zwei Jahre älteren Laufhundes Jonas auf und verbrachte ihr gesamtes Leben an seiner Seite. Stöber- und Laufhunde sind sich insofern ähnlich, als beide das Wild selbstständig suchen und dem Jäger zutreiben sollen. Allerdings tut der Springer das nur in sozusagen sinnvoller Distanz zum Führer, während der Laufhund »dran bleibt« und seine Beute im Bedarfsfalle kilometerweit und stundenlang unter eigener Regie hetzt. Eigentlich naheliegend, dass der Ansporn durch den heiß geliebten großen Bruder in Giada einen Hetztrieb weckte, der sie deutlich über ihren rassebedingten Aktionsradius hinaus brachte. Aber Fehlanzeige. Sobald sie feststellte, dass der Sichtkontakt zu mir abgerissen war, kehrte sie eiligst zurück. Aus eigenem Antrieb, nicht erst auf Befehl.

Mein aktueller Begleiter ist ein junger Italienischer Kurzhaar, Bracco Italiano heißt die Rasse im Ursprungsland, der im Gegensatz etwa zu den sehr vielseitigen deutschen Gebrauchshunden als reiner Vorsteher gezüchtet und eingesetzt wird. Da ich aber nicht nur Führer mit Bracco zur Jagd begleite, sondern auch Setter, Pointer, Breton, Teckel oder Meuten aus italienischen und französischen Laufhunden und mein Hund häufig frei laufend mit von der Partie ist, hat er schon so ziemlich jedes hier vorhandene Wild kennengelernt und die Jagdmethoden seiner Kollegen viele Male aktiv miterlebt. Und verfolgt er jetzt Hasen und Wildschweine im Galopp wie ein Segugio oder meint, Rehe aufstöbern zu müssen? Natürlich nicht. Dem Wild, das unerwartet vor ihm auftaucht und flieht, setzt er gelegentlich für einige Meter nach, und ich meine wörtlich: einige Meter, nicht viele hundert Meter, und das war's dann. Er ist ein Vorstehhund, und offensichtlich weiß er das ganz genau.

Nun schauen Sie die Geschichte auch mal aus der entgegengesetzten Richtung an: Wäre es so einfach, im Hund die Lust aufs Jagen dieser oder jener Art zu »wecken«, na, dann bräuhete man sie doch nur eine Weile

frei und vielleicht in Begleitung eines begabten Vierbeiners durch Wald und Feld laufen zu lassen und hätte einen richtig tollen, »triebigen« Jagdhund. Und natürlich müssten Jäger dann auch keine Hunde als ungeeignet, weil zu wenig jagdbeflissen, an Laien wie Sie und mich abgeben.

Fast jeder Jagdhund hat einen mehr oder weniger stark ausgeprägten Jagdtrieb im allgemeinen Sinne und das mehr oder weniger stark ausgeprägte, angeborene Rüstzeug, um ihn zu verwirklichen und zu befriedigen. *Damit* müssen Sie arbeiten. Mehr ist nicht vorhanden und lässt sich auch nicht auf geheimnisvolle Weise wecken.

Kommen wir zur Frage, wie man die Jagdlust des eigenen Hundes denn nun feststellt. Auch das ist einfach zu beantworten: Indem man optimalerweise den noch problemlos zu beeinflussenden Hund im frühen Alter gezielt unter diesem Aspekt beobachtet oder dies beim schon erwachsenen Vierbeiner spätestens dann nachholt, wenn man die im folgenden beschriebene Ausbildung beginnen möchte und die gesammelten Erkenntnisse sorgfältig nutzt.

Jagen ist ja in Wahrheit eine Verhaltenssequenz, die aus verschiedenen Elementen besteht, zum Beispiel Suchen, Entdecken, Anschleichen, Nachjagen, Packen, Töten, Wegtragen der Beute und Fressen. In der Rassezucht zielt man oft darauf ab, Hunde auf einzelne dieser Elemente zu spezialisieren. Der Vorsteher etwa ist ein gutes Beispiel, denn das typische Verharren vor der Beute ist nichts anderes als ein stilisiertes Anschleichen. Ebenso hat sich der Mensch sicher seit Beginn der Hundezucht und -ausbildung bemüht, die eigentliche Endhandlung des Jagens zu eliminieren, denn kein Jäger dürfte begeistert sein, wenn sein Hund den Hasen selber frisst!



... und wie man ihn kontrolliert

Was uns zum letzten Punkt bringt, der Kontrolle des Jagdtriebs nämlich. Das heißt übersetzt: der Kontrolle einer Handlung, die dem ausführenden Hund enorme Befriedigung verschafft, bestehe sie im Vorstehen, Stöbern oder weiträumigen Hetzen. Die Befriedigung einfach mit Zwangsmaßnahmen zu unterbinden ist weder angenehm für den Patienten dieser Operation noch garantiert sie den Erfolg. Denn sehr wahrscheinlich wird der Hund, der beispielsweise durch den Daueraufenthalt an der langen Leine vom Jagen abgehalten werden soll, die erstbeste Unachtsamkeit des Halters nutzen, um sich im gestreckten Galopp wieder zum Jagen davonzumachen.

Überlegen Sie mal: Es gibt Hunde, die trotz mehrfacher »Elektroschock-Behandlung« doch wieder hinter Reh und Hasen her wetzen. Wenn wir voraussetzen, dass diese Vierbeiner weder Masochisten sind noch suizidgefährdet, können wir eigentlich nur folgern, dass der Genuss, den sie beim Jagen empfinden, so intensiv und motivierend ist, dass weder Stachelhalsband noch Teletakt sie davon »heilen« können. Tatsächlich ist seit langem be-

kannt, dass beim Jagen Glückshormone ausgeschüttet werden. Um es salopp auszudrücken: Der Hund ist regelrecht »high« und mancher bekommt in seiner Ekstase von den Strafreizen eben nichts oder nur wenig mit.

Wir sollten daraus bereits zwei Lehren ziehen. Erstens bei der Wahl unseres Hundes eine Rasse zu bevorzugen, bei der die Wahrscheinlichkeit eines derart akzentuierten Jagdtriebes eher gering ist; deshalb finden Sie im nächsten Kapitel eine Liste mit den für uns Laien geeigneten und weniger geeigneten Jagdhunderassen.

Und zweitens sollten wir uns immer wieder bewusst machen, welche Bedeutung jagdbezogene Aktivitäten für den Jagdhund haben. Für ihn sind das in den meisten Fällen keine Nebensächlichkeiten, die man getrost unter den Teppich kehren oder ausschließlich durch andere, sinnfremde Ausbildungssparten und zirkusreife Kunststücke ersetzen kann.

Der Jagdhund will und muss arbeiten, und das bedeutet für ihn reichlich körperliche Bewegung in der Naturlandschaft, plus intelligenter Einsatz der Nase plus Erfolgserlebnis durch Erlangen einer (erlaubten), für ihn höchst anziehenden Beute, und all das erreicht man



Italienisch Kurzhaar oder »Bracco Italiano« – ein typischer Vorstehhund.



Ersatzbeschäftigung Hundesport? Fehlanzeige! Auch die Große Münsterländer Hündin »Aika« braucht rassegerechte Auslastung, um glücklich zu sein.

eben nicht unbedingt auf eine für den Hund befriedigende Weise, indem man ihn an der langen Leine die Fährte eines Menschen in der Stadt verfolgen oder, unangeleint, Verletzte und Vermisste in Trümmern und Schnee suchen lässt.

Mal im Ernst: Ist das denn sinnvoll, sich ganz bewusst einen Jagdhund anzuschaffen und dann frenetisch nach Mitteln zu suchen, ihm die Jagdlust komplett auszutreiben? Wohl nicht.

Da ist es doch viel naheliegender, diese Freude mit unserem Hund zu teilen, indem wir ihm helfen, seine Anlagen und persönlichen Fähigkeiten so zu kanalisieren und zu perfektionieren, dass er sie abwechslungsreich und gefahrlos verwirklichen und genießen kann.

Die Alternative: Der Jagdbegleithund

Nehmen wir also an, auch Sie möchten Ihr Leben mit einem Hund teilen, der von seiner Rassezugehörigkeit oder Rassemischung her zu den Jagdhunden gehört, obwohl Sie selbst nicht JägerIn sind. Und Sie möchten gern jeden Tag mit Ihrem Vierbeiner in der freien Natur verbringen, weil weder Sie noch Ihr Hund sich in der urbanen Betonwüste wohlfühlen und ausleben können.

Sie wünschen allerdings auch, dass Ihr Gefährte Ihnen in Wald und Feld verlässlich gehorcht, weil Ihnen nämlich das Wohl der Wildtiere und ihres Lebensraums genauso am Herzen liegt wie das Wohl Ihres Hundes.

Nur fragen Sie sich vielleicht insgeheim, wie Hund und Mensch täglich stundenlang durch die Landschaft streifen können, ohne dass es ihnen je langweilig wird ...

Ganz einfach: Bilden Sie Ihren Freund zum Jagdbegleithund aus und machen Sie die naturkundlichen Expeditionen mit ihm und all die interessanten Entdeckungen dabei zu Ihrem neuen Hobby!

Um Sie auf den Geschmack zu bringen, finden Sie im Kapitel »Der Jagdbegleithund im aktiven Dienst« viele Beispiele dafür, was ein ausgebildeter Jagdbegleithund in den verschiedenen Jahreszeiten so alles für Sie finden und anzeigen kann, welche spannenden Details dank menschlicher Aufmerksamkeit erkannt werden, wie Sie Funde, Spuren und so weiter richtig bestimmen, welche Wildtiere Sie überhaupt antreffen können und vieles mehr.

Doch nun möchte ich Sie einladen, mich und die vielen Hunde, die hier stellvertretend für ihre Kollegen zeigen, wie viel Spaß ein Jagdbegleithund haben und bereiten kann, durch die Seiten dieses Buches zu begleiten, um zuzuschauen, wie aus einem Jagdhund in Nichtjägerhand ein zuverlässiger und rundum ausgelasteter Weggefährte für die täglichen Expeditionen durch Wald und Feld werden kann.



Die Voraussetzungen



Warum sind einige Rassen für Nichtjäger geeignet und andere nicht?

Bevor wir uns einen Jagdhund anschaffen und ernsthaft mit dem Thema Ausbildung loslegen können, müssen wir natürlich gut überlegen, welche Rassen überhaupt für das Leben mit uns geeignet sind und welche nur als Profis in Jägerhand arbeiten sollten.

Was ein Hund bei der Jagd leisten muss, kann man eigentlich nur ermessen, wenn man viele Male dabei war und gesehen hat, wie diese Tiere alles, wirklich alles, was ihnen Sinne, Intelligenz, körperliche Kraft und Geschicklichkeit zur Verfügung stellen, nutzen, um ungeachtet der Strapazen, Verletzungen und ungünstigen Wetterlage zum Ziel, der Beute, zu gelangen. Dafür und nur dafür sind sie gezüchtet worden, und die Jagd allein ist ihnen Lebenszweck. Ein gut veranlagter und gerecht geführter

Jagdgebrauchshund *will* draußen im Revier arbeiten, man muss ihn nicht etwa dazu zwingen.

Es wäre ganz und gar unfair, einen derart passionierten Hund zum »Hobbyjäger« zu degradieren, mal abgesehen davon, dass er uns wahrscheinlich ohnehin sehr rasch einen Strich durch die Rechnung machen würde – in Form von Ungehorsam, häuslicher Unausgeglichenheit, vielleicht sogar Aggression.

Wenn Züchter bzw. Zuchtclubs Welpen und erwachsene Vertreter bestimmter Rassen ausschließlich an Jäger abgeben, dann hat das also seinen guten Grund, und wir sollten nicht aufsturisch halten und uns den Hund dann eben im Ausland kaufen, wo derartige Einschränkungen oft nicht existieren.

Auf die Problematik der Jagdhunde aus dem europäischen Tierschutz werden wir in einem gesonderten Kapitel eingehen. Aber machen Sie sich bitte bewusst, dass gerade erwachsene Tiere aus Süd- und Osteuropa mit größter Wahrscheinlichkeit schon praktische Jagder-



fahrungen gesammelt haben – oft ohne die (bei uns) dazugehörige Disziplin, oder dass sie als in Rudeln lebende Langzeitstreuner sogar gez wungen waren, Beute zu machen, um nicht zu verhungern, und all das mac ht sie nicht gerade einfacher.

Dasselbe gilt natürlich auch für Mischlinge, denn ganz anders als in D eutschland, wo vielerorts nur ein reinrassiger Jagdhund überhaupt bei der Jagd geführt werden darf, gibt es in vielen anderen europäischen Ländern solche Begrenzungen nicht. Gut ist, was sich im praktischen Einsatz bewährt, und gerade für bestimmte Jagdarten, wie etwa die Wildschweinjagd, bewähren sich Mischlinge ausgezeichnet. Es ist also ein T rugschluss, dass ein Mischling weniger ausgeprägte Jagdanlagen besitzt und darum einfacher zu halten und auszubilden ist als ein reinrassiger Jagdhund!

Natürlich, es gibt Rassen, die in meiner Liste unter »ungeeignet« auftauchen, und trotzdem k ennen Sie Herrn und Frau Nichtjäger, die genau so einen Hund haben und vollkommen glücklich mit ihm sind. Und garantiert gibt es auch umgekehrt Fälle von »geeigneten« Rassen, bei deren Sichtung in der Liste Sie ausrufen: »Um Himmels willen! Genau so einen hat doch unser Nachbar und kann ihn nie von der Schleppleine lassen, weil er sonst wildern geht!«

Klar, es gibt Nichtjäger mit einem Deutsch Kurzhaar, Deutsch Drahthaar oder W eimaraner, bei denen alles prima läuft, während andere von ihrem Springer Spaniel, Irish Setter oder Kleinen Münsterländer zur Verzweiflung getrieben werden.

Betrachten Sie die unten aufgeführte und k eineswegs vollständige Liste also bitte in erster Linie als D enkanstoß, nicht als die allein selig machende Wahrheit.

Ungeeignete Rassen:

- Deutsch Drahthaar
- Deutsch Kurzhaar
- Deutsch Stichelhaar
- Deutsch Langhaar
- Pudelpointer

- Weimaraner, kurz- und langhaarig
- Großer Münsterländer
- Kleiner Münsterländer aus Leistungszucht
- Pointer aus Leistungszucht
- Alle Setter aus Leistungszucht
- Vizsla aus Leistungszucht
- Deutscher Jagdterrier
- Griffon
- Deutscher Wachtelhund
- Hannoverscher Schweißhund
- Bayerischer Gebirgsschweißhund
- Foxterrier, rau- und glatthaarig aus Leistungszucht
- Teckel, alle Varianten aus Leistungszucht
- Alle Bracken bzw. Laufhunde mit Ausnahme von (s. Liste geeignete Rassen)
- Alle Retriever aus Leistungszucht
- Rhodesian Ridgeback aus Leistungszucht
- Karelischer Bärenhund
- Laika

Was sämtliche hier aufgeführte Rassen gemeinsam haben, ist die Tatsache, dass sie seit jeher ausschließlich für den praktischen Jagdgebrauch selektiert wurden und zum Teil über erhebliche Schärfe verfügen; ihnen als Nichtjäger ein befriedigendes, erfülltes Leben zu verschaffen – er füllt aus Sicht des Hundes, nicht seines Halters! – ist sehr, sehr schwierig. Überlassen Sie diese genialen Workaholics deshalb bitte dem Jäger.



Einige Beispiele für ungeeignete Rassen:



Weimaraner



Bloodhound



Deutsch Drahthaar



Deutsch Kurzhaar



Kleiner Münsterländer



Pointer



Einige Beispiele für geeignete Rassen:



Gordon Setter



Labrador Retriever



Teckel



Nova Scotia Duck Tolling Retriever



Golden und Flat Coated Retriever



Beagle



Geeignete Rassen:

- Cocker Spaniel
- English Springer Spaniel
- Welsh Springer Spaniel
- Field Spaniel
- Sussex Spaniel
- Clumber Spaniel
- Irish Water Spaniel
- American Water Spaniel
- Boykin Spaniel
- Golden Retriever
- Labrador Retriever
- Chesapeake Bay Retriever
- Curly Coated Retriever
- Flat Coated Retriever
- Nova Scotia Duck Tolling Retriever
- Irish Setter
- English Setter
- Gordon Setter
- Vizsla
- Kleiner Münsterländer
- Epagneul Breton
- Bracco Italiano
- Spinone
- Teckel
- Basset Hound
- Beagle
- Rhodesian Ridgeback



Irish Setter Welpen mit Bringsel.

Ja, Sie haben es bemerkt: Die hier vertretenen Hunderrassen haben vielfach schon eine lange Karriere als Familienhunde hinter sich und werden (auch) von reinen Liebhabern gezüchtet, und wenn diese Liebhaber auf die Gesundheit, die Nerven und das Wesen ihrer Elterntiere und Welpen achten, dann sind sie durchaus die richtige Anlaufadresse für Nichtjäger wie Sie und mich.

Übrigens, wenn Sie sich vorab genauer über eine Rasse informieren möchten, achten Sie bei Büchern auf das Erscheinungsjahr, denn auch Hunderrassen entwickeln sich weiter, weshalb nicht alles, was vor zehn oder fünfzehn Jahren korrekt war, auch heute noch zutreffen muss.

Aber das Klügste ist es allemal, sich Vierbeiner in natura anzuschauen, und bei unseren Jagdhunden bieten sich dafür vor allem solche Veranstaltungen an, die die praktischen Fähigkeiten in den Mittelpunkt stellen, nicht (nur) die Schönheit.

